

## **Votum**

Wir feiern unseren Gottesdienst im Namen Gottes,  
des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.  
Amen.

## **Begrüßung**

1. Weihnachtsfeiertag 2020 - ich heiße Sie herzlich willkommen an diesem besonderen Tag!  
*Besonders*, weil Weihnachten ist!

*Besonders* auch, weil wir auf ungewöhnliche Weise feiern:

nicht persönlich, in der Kirche in Wangen oder in der Stiftskirche,  
sondern an ganz unterschiedlichen Orten - digital verbunden.

Nicht einmal die *Zeit*, zu der wir diesen Gottesdienst miteinander feiern, ist bei allen die gleiche:  
Manche von Ihnen feiern vielleicht morgens mit - zu der Zeit, wo sie in die Kirche gegangen wären.  
Andere sind nachmittags zusammen, oder auch abends.

Vielleicht sind Sie allein, vielleicht sitzen Sie in der Familie zusammen.

Sie SEHEN den Gottesdienst nicht, Sie HÖREN ihn und können Ihren Blick auf etwas ruhen lassen,  
was gut tut, was passt - der Christbaum, die Krippe...

Vielleicht haben Sie eine Kerze angezündet... und hören zu - in Ruhe und innerer Aufmerksamkeit...

Wann und wo auch immer - wir sind verbunden - von Haus zu Haus, von Kirche zu Kirche,  
mit Menschen hier und anderswo auf der Welt, die auch gerade jetzt Gottesdienst feiern!  
Wir feiern Weihnachten:

„Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit.“ (Joh 1,14)

Es ist ein Weihnachtsfest unter ungewohnten Umständen, das wir dieses Jahr feiern.

Viele unserer Traditionen tragen nicht, liebe Gewohnheiten lassen sich dieses Jahr nicht umsetzen.  
Und manches hätten wir uns vielleicht ganz anders gewünscht...

Wobei: Eigentlich verbindet uns das auch mit Weihnachten, mit den Menschen und ihren  
Erfahrungen, die uns da begegnen. Denn da hätten sich manche auch manches anders vorgestellt  
und waren auf Wegen unterwegs, die sie sich nicht ausgesucht hatten.

Bevor wir uns nachher gemeinsam auf die Spur machen, richten wir uns innerlich aus und beten:

## **Gebet**

In welchem Raum wir uns jetzt auch befinden, Gott:

Dass es ein Raum mit DIR wird, das bitten wir.

Du begegnest uns -

im Kind in der Krippe,

in den Erfahrungen, die wir machen,

in den Menschen, mit denen wir unterwegs sind.

Öffne unsere Ohren, damit wir hellhörig werden dafür.

Öffne unser Herz, damit wir uns berühren lassen von deiner Liebe.

Amen.

Wir hören auf Musik: Es singt der Kammerchor Capella Nova,  
aufgenommen am 3. Advent in der Kirche in Wangen:

**Musik: Kammerchor Capella Nova am 13.12. in Wangen**

## Lesung und Impuls 1

Wir machen uns auf den Weg - in einem ersten Impuls.

Nehmen die Spur auf - in die Weihnachtsgeschichte.

Wir suchen es uns meist nicht aus - es wird uns abverlangt: Vertrautes zu verlassen -

Wege, Orte, Menschen, Lebensumstände, Traditionen...

Vielleicht wird es selten so deutlich wie heute, wo Sie diesen Gottesdienst hörend mitfeiern, statt in Ihrer Kirche zu sitzen und aus voller Kehle Weihnachtslieder zu singen.

In den Zeiten dieser Pandemie wird deutlich, was wir auch sonst kennen:

Wir möchten festhalten, was doch gut ist und bewährt,

wir möchten eigentlich nicht, dass es sich verändert.

Und doch - hält das Leben nicht an, es geht weiter. Wir gehen weiter...

Das ist eine tiefe menschliche Erfahrung.

Und es ist auch Kernstück unseres Glaubens:

Der Exodus, der Auszug aus Ägypten - das ist die Ur-Erfahrung des jüdischen Volkes, um die herum sich alle Erzählungen „angeschmiegt“ haben.

Einen Auszug - das wurde mir dieses Jahr so deutlich -

finden wir auch in unserer Weihnachtsgeschichte!

Weil ich es selbst gerade so erlebe, dass Vertrautes weg bricht, und weil ich mir die Frage stelle, was denn trägt - finde ich solche Spuren mehr als sonst in der Weihnachtsgeschichte.

Ich möchte deshalb mit Ihnen zusammen unter diesem Blickwinkel auf die Weihnachtsgeschichte schauen, denn vielleicht zeigt sich darin etwas, das auch für unser Leben heilsam ist!

Im Weihnachtsevangelium geht es gleich zu Beginn weg von zuhause:

Ich lese aus dem Lukasevangelium, aus Kapitel 2 - die vertrauten Worte -

viele von Ihnen können sie im Geist mitsprechen:

*Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war. Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt. Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das judäische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum dass er von dem Hause und Geschlechte Davids war, auf dass er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger. Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.*

Nazareth - Heimat für Maria und Josef.

Heimat - das ist da, wo ich jede Straße und jeden Strauch kenne.

Heimat - das ist das, was mich geformt hat.

Menschen. Beziehungen. Orte.

Heimat - da kenne ich mich aus. Das gibt mir Sicherheit.

Und dann das andere auch sehen:

Das Leben ist in vielem vorgezeichnet.

Ich habe mich mit vielem abgefunden.

Was mir Halt gibt, hält mich vielleicht auch fest...

Kann Gott hier zur Welt kommen,

wo jede Gabel ihren Platz hat und der Tag seine feste Struktur...?

Ist da Raum für ihn, für das Leben, das einbricht...?

Bemerke ich ihn...?

Schaue ich auf von meinen Alltagsbeschäftigungen...?

Ich spüre: Hier kann er nur schwer zur Welt kommen.

Maria und Josef ziehen deshalb auch weg -

das ist die innere Erfahrung dieser Geschichte,

unabhängig davon, ob das alles historisch genau SO gewesen ist.

Viel wichtiger finde ich die Erfahrungen, die uns erzählt werden,

denn die können wir in unserem Leben wiedererkennen:

Da müssen zwei weg aus ihrer Heimatstadt, in die Fremde,

weg aus dem Gewohnten, um Gott zu begegnen.

Das allzu Vertraute lässt Gott manchmal nur schwer ein.

### **Musik: Vertraut den neuen Wegen (angespielt)**

Sie ziehen nach Süden, vorbei an Jerusalem.

Hier sitzt die Regierung. Hier hat alles seine Ordnung.

Hier herrscht der Verstand und bietet für alles eine vernünftige Lösung.

Das gibt es auch in mir - da, wo ich mich festhalte

an Verordnungen und Gesetzen, wo ich die Vernunft regieren lasse

und Gefühle nur schwer gelebt werden.

Wo ich meine, Recht haben zu müssen, und Positionen verteidige.

Das Festgemauerte lässt Gott nur schwer ein.

An Jerusalem vorbei kommen Maria und Josef nach Bethlehem,

kleinste unter den Städten Judas...

### **Musik: Oh Bethlehem, du kleine Stadt (angespielt)**

Bethlehem - Ort der Träume.

Die Propheten erzählen: Hier beginnt alles neu -

Gottes Geschichte mit den Menschen.

Sie malen Bilder vor Augen, Träume und Hoffnungen,

an denen man sich festhalten kann,

die einen durchhalten lassen im Grau des Alltags:

Ein Kind wird geboren, Licht kommt ins Dunkel.

Der Hass hat ein Ende, und Gewalt und Angst.

Und doch kommt Gott auch hier nicht zur Welt,

und doch führt der Weg auch aus Bethlehem hinaus:

*Sie hatten keinen Raum in der Herberge...*

Vielleicht - sind auch unsere Träume manchmal zu festgelegt,

lassen wenig Spielraum für das Unerwartete.

Auch in Träumen kann man sich einrichten.

Auch das Ersehnte wird manchmal so sehr mein eigenes,

dass es gar keinen Platz mehr hat für Gott.

Der Weg führt in den Stall. Hier kommt Gott zur Welt -

außerhalb des Vertrauten. Außerhalb der Träume.

Da ist Gottes Ort.

Im zugigen Nirgendwo. Wo uns nichts mehr festhält.  
Wo uns nichts anderes mehr Halt gibt.  
Wo wir uns einlassen und lauschen -  
aus der Not geboren manchmal -  
Gewünscht hätten wir es uns anders...  
Geplant hatten wir es anders...  
Gefunden hat es uns... das Kind in der Krippe!

**Musik: „Ich stehe an deiner Krippen hier“, Joh. Seb. Bach,  
Querflöte, Geige und Cello (Birgit, Stefan und Jakob Riecke)**

## **Lesung und Impuls 2**

Wir lesen weiter bei Lukas:

*Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr.*

*Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.*

*Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens. Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat. Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen.*

Wir hören: Da machen sich noch andere auf: die Hirten.

Auch sie werden erst einmal gefunden, von den Engeln - da, wo ihr Ort ist:  
auf den Feldern, am Feuer, umgeben vom Dunkel der Nacht.

Vor den Toren der Stadt, hinter den letzten Häusern des Dorfes.

Und sie machen sich auf: *Lasst uns nun gehen ... und die Geschichte sehen!*

Sie werden gelockt, vom Gesang der Engel, von dem Versprechen,  
dass Gott da ist - auch für sie - einfach so - jetzt.

Und sie machen sich auf - die einen schneller und leichtfüßiger,  
die anderen vielleicht zögernd und stolpernd.

Es gibt viele Bücher für Kinder - und für große Leute - die das ausmalen,  
die erzählen vom kleinen Hirten und vom blinden Hirten und vom Hirten mit der Krücke ...

Vielleicht kennen Sie das eine oder das andere.

Geschichten, die uns erzählen, wie schwierig es manchmal ist, sich aufzumachen  
aus jahrelanger Gewohnheit, aus der eigenen Resignation  
und dem Sich-Abgefunden-Haben.

Die Hirten machen sich auf - weg vom Dunkel.

Sie kommen eilend und finden - Krippe, Kind, Windeln und Gottes Frieden bei den Menschen.

Sie finden, was sie so gar nicht gesucht und gar nicht gewusst hatten.

Machen sich auf aus dem Vertrauten - und finden Gott in ihrem Leben.

Was für ein Ort, dieser Stall, diese Krippe!

Ein Ort der alles verändert, der uns verändert.

Und doch kann man auch da nicht bleiben, kann sich auch an der Krippe nicht einrichten.  
Gott schickt uns wieder zurück, in unser Leben, in unseren Alltag,  
denn da werden wir gebraucht.

Lukas erzählt:

*Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich über die Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.*

Sie kehren zurück. Die Aus-Zeit ist nicht das Leben.

Aber diese Erfahrung im Stall, an der Krippe  
verändert uns und unseren Blick aufs Leben.

Die Krippe verändert den Blick auf unsere Träume - Bethlehem.

Sie verändert den Blick auf Regeln und Gesetze - Jerusalem.

Sie verändert den Blick auf das Zuhause - Nazareth.

Die Hirten teilen ihre Erfahrungen mit anderen, erzählen und preisen und loben Gott.

Maria behält alles in ihrem Herzen und kann aus ihrem Herzen heraus  
ihr Leben auf besondere Weise mit ihrem Sohn teilen, bis ans Ende.

Wie kehren wir zurück von der Krippe...?

Was stößt diese Geschichte in uns an...?

Welche Sehnsucht spricht sie an...?

Welche erfüllt sie auf neue Weise...?

Sie wissen, dass ich meist weniger Antworten gebe als vielmehr Fragen stelle, damit es  
in uns selbst weiter wächst - in unserem Inneren und in unserem inneren Gespräch mit Gott...

Denn es ist ja unser ganz eigener Weg, den Gott da mit uns geht.

Fragen wir also ganz konkret:

Wo finden wir diese Erfahrungen in unserem Leben...?

Wo ist in diesen Zeiten, die uns bedrücken und uns das Vertraute nehmen -

und die die MITNICHTEN von Gott so gewollt sind (!!!) -

wo ist in diesen Zeiten vielleicht doch auch Gott verborgen...?

Wo können wir einander und damit ihm neu begegnen...?

Welche neuen Erfahrungen machen wir an diesem Weihnachten

mit uns selbst, in unseren Familien, in unserer Gesellschaft,

Wo spüren wir Nähe und Gemeinschaft...

Wo lassen sich da Gottes Berührungen finden...?

seine Spuren - so, als hätten wir noch einen Strohalm aus der Krippe im Haar...

Vielleicht haben Sie Lust, daran noch etwas weiterzudenken,  
nachher, für sich, oder auch im Gespräch mit anderen...

Das Kind, das im Nirgendwo zur Welt kommt...  
Das Nirgendwo, das damit Gottes Ort wird...

Wir, die wir mit im Stall sind und dann verändert in unseren Alltag zurückkehren...  
Unser Leben, das ein Stück unvertrauter und „gott-offener“ vor uns liegt...  
DAS ist das Geschenk von Weihnachten.  
Amen.

Wir legen uns Gott ans Herz und beten:

**Schlussgebet**

Du Gott des Lebens,  
reich beschenkt sind wir durch deine Güte.  
Augen und Ohren tust du uns auf,  
neue Wege zu sehen und zu wagen,  
die Zeichen des Lebens zu sehen  
und die Schreie der Not zu hören.

Lass uns aufbrechen -  
wie Maria und Josef,  
wie die Hirten,  
wie die Weisen -  
deinem Licht folgen,  
deinem „Fürchtet euch nicht!“

All die Not, die wir sehen - auch und gerade heute -  
legen wir dir ans Herz.  
All die Zerstörung deiner Schöpfung, die wir spüren -  
auch und gerade heute - breiten wir vor dir aus.  
Alles, was uns bewegt -  
schließen wir ein in das Gebet Jesu:

**Vaterunser**